Gottesdienstvorschlag des Christinenrates
zur Feier des Ökumenischen Schöpfungstages 2015
„Zurück ins Paradies?“

erarbeitet vom Bund der Altkatholischen Frauen (baf)
Alexandra Caspari und Lydia Ruisch

Vorarbeiten: Sprechproben, Deko, Kollektenbeutel/Kollektenkörbchen bereitstellen, Liedblätter verteilen

Musik/Orgelvorspiel

Lied: ♫ Gott gab uns Atem (GL 480, EG 432, Eingestimmt 508)

Liturgische Eröffnung:

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes.
Gott ist die Quelle unseres Lebens.
Gott befreit uns in Jesus Christus zu neuer Gemeinschaft
und ist bei uns in der Kraft,
die in Gottes Geist ihren Ursprung hat.

Begrüßung/Einführung

Ich begrüße Sie alle im Namen des Vorbereitungsteams sehr herzlich zu diesem ökumenischen Gottesdienst, in dem wir Gottes Schöpfung in den Mittelpunkt unseres Feierns stellen wollen! Seit dem Ökumenischen Kirchentag 2010 in München gibt es den von der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK)ausgerufenen ökumenischen Schöpfungstag. Die Sorge um unsere Schöpfung vereint uns, auch in der Vorbereitung, an der Frauen (und Männer?) folgender Konfessionen teilgenommen haben*: (bitte einfügen)*

Der Gottesdienst in diesem Jahr stellt die Frage, was es denn eigentlich heißt sich um die Bewahrung der Schöpfung zu mühen. Die Geschäftsführerin der ACK Deutschland fragt: „Wollen wir in eine Art paradiesischen Urzustand zurück und, wenn ja, ist das überhaupt möglich? Was ist dann unser Ziel?“

Im Hintergrund steht eine Erfahrung, die man in der Region um Borna bei Leipzig herum gemacht hat. Dort war die Natur durch den Braunkohletagebau zerstört, und nach der Stilllegung der meisten Abbaustellen hat man die „Renaturierung“ der Gebiete in Angriff genommen. Im Lauf der Zeit habe man festgestellt, dass eine menschlich gesteuerte Renaturierung andere Ergebnisse hat als eine „natürliche Renaturierung“, wenn also die Natur einfach sich selbst überlassen bleibe.

Wir laden Sie nun ein, gemeinsam und vor Gott uns der Frage zu stellen, wo die Grenzen und die Möglichkeiten des Umgangs des Menschen mit der Natur sind. Grenzerfahrungen führen uns zu unseren Ängsten. Das Wahrnehmen der Grenze des Möglichen löst oft Traurigkeit aus.

Im Kyrie wollen wir unsere Grenzen, Ängste und unsere Trauer Gott hinhalten:

Kyrie
Jesus Christus,
Du bist da, wenn wir uns in deinem Namen versammeln und gemeinsam die Zerstörung und Ausbeutung der Erde durch unser menschliches Handeln beklagen, durch dich sind wir verbunden.
Du bist mitten unter uns und stärkst uns. Kyrieruf (z.B. Taizé-Kyrie)

Jesus Christus,
Du bist da, wenn wir Heil und Heilung für unsere Erde ersehnen, du bist da, wenn wir verzweifelt sind darüber, dass auf der Erde jeden Tag 120 Arten aussterben. Hilf uns, nicht zu verzagen, sondern das Maß der Kräfte wahrzunehmen, das du uns geschenkt hast.
Du bist mitten unter uns. Kyrieruf

Jesus Christus,
Du bist da, wenn wir unserer Sehnsucht nach einem guten Leben für alle folgen und gleichzeitig wahrnehmen, wie die Veränderung des Klimas uns Angst macht: Schenk uns Vertrauen und Tatkraft, die notwendigen Schritte in unserem persönlichen Leben zu tun.
Du bist mitten unter uns. Kyrieruf

Glorialied: ♫ Jeder Teil dieser Erde (Eingestimmt 677) oder Laudato si (Eingestimmt 659)

Gebet:
Du lässt mich neue Bilder schauen
du heilige Fantasie
du fruchtbarer Ursprung unseres Lebens
Gott
du lässt mich neue Bilder von dir schauen
die aus der Enge führen
du weißt
dass deine Menschen Bilder brauchen
um nah bei dir zu sein
um deine Nähe zu erspüren
Gott
väterliche-mütterliche Liebe
Gott
Schöpferin und Schöpfer

du heilige Einheit und Weite
du Quelle und Strom
du Freund und Freundin
du heilende Macht und Zärtlichkeit
du Trauer und du Freude
du schenkst mir Träume
und Bilder von dir
damit ich dich liebe und lobe
damit ich dich atme und singe
in Würde und Freiheit
in Hoffnung und Dank

Christa Peikert-Flaspöhler
(Aus: Christa Peikert-Flaspöhler, Du träumst in mir, mein Gott. © 1989 Lahn-Verlag in der Butzon & Bercker GmbH, Kevelaer, 3. Aufl. 1994, www.lahn-verlag.de)

Lied: ♫ Halleluja (Eingestimmt 212)

Evangelium:
Johannes 1,6-8.19-28 (Text aus „Bibel in gerechter Sprache“)

Es entstand ein Mensch, von Gott gesandt, mit Namen Johannes. Dieser kam, um Zeugnis abzulegen: um für das Licht zu zeugen, damit alle durch ihn zum Glauben kämen. Jener war nicht das Licht, sondern war da, um für das Licht zu zeugen.

Dies ist das Zeugnis des Juden Johannes, als andere jüdische Menschen aus Jerusalem zu ihm Leute von priesterlicher und levitischer Herkunft schickten, um ihn zu fragen: „Wer bist du?“ Und er bekannte, er leugnete nicht und bekannte: „Ich bin nicht der Messias.“ Sie fragten ihn: „Was dann? Bist du Elija?“ Und er sagte: „Ich bin es nicht.“ – „Bist du der Prophet?“ Und er antwortete: „Nein.“ Da sagten sie ihm: „Wer bist du? Damit wir denen, die uns geschickt haben, antworten können: Was sagst du über dich selbst?“ Er sagte: „Ich bin *die Stimme, die in der Wüste ruft: Macht den Weg Gottes eben*“, wie der Prophet Jesaja gesagt hat. Sie waren aber von den Pharisäerinnen und Pharisäern abgesandt. Sie fragten ihn und sagten ihm: „Warum taufst du dann, wenn du nicht der Messias und auch nicht Elija und auch nicht der Prophet bist?“ Johannes antwortete ihnen und sagte: „Ich taufe mit Wasser; mitten unter euch steht der, den ihr nicht kennt, der nach mir kommt. Ich bin nicht würdig, seinen Schuhriemen zu lösen.“
Dies geschah in Betanien jenseits des Jordan, wo Johannes taufte.

Predigtgedanken (Siehe Anhang)

Anregung: Murmelgruppen zur Fragestellung:
Wer bist du? Mein persönlicher Weg der Menschwerdung…

Glaubensbekenntnis:
sinn für gerechtigkeit
aus der hektik unseres alltags
aus dem getriebensein unserer vollen tage
aus der luftverschmutzung
aus der verkehrsdichte
aus der überforderung
wenden wir uns zu dir
gott
die du uns ruhe versprichst
die du uns sein lässt
und tief atmen
die du uns begleitung und schutz anbietest.
wir glauben daran
dass du uns
zu unserer
kraft führst
wir glauben
an deine schaffenskraft
und wissen
dass wir
mit ihr
verantwortung für diese erde tragen.
wir glauben
an deinen
sinn für gerechtigkeit
und wissen
dass wir
uns ihn zu eigen machen
wenn wir dich
ernst nehmen.
wir glauben
an deine klarheit
die uns voraussehen lässt
und gerechtigkeit
machbar und greifbar nahe werden lässt.
wir glauben
an die geistkraft
die uns
auf ihren fittichen trägt
durch alle stürme und fluten hindurch
und die uns nicht fallen lässt.
amen

Julia Strecker
(Aus: Julia Strecker, Der Sehnsucht Sprache geben, Gütersloher Verlagshaus 2000, S. 81.)

Vorschlag zur Gestaltung einer Symbolhandlung zu den Fürbitten:
Wasserschale und Papierblüten – nach jeder Fürbitte eine Blüte in das Wasser legen, die dann aufblüht.
(Faltanleitung siehe Anhang)

Fürbitten: (ggf. kürzen)
Gott, du hast selbst das Leben durchschritten, in all den Facetten, Veränderungen und Wandlungsphasen, wie sie jedem/jeder von uns, jedem Menschen begegnen können. Diese tiefe Erfahrung macht es uns möglich dir nah zu sein und unsere Anliegen vor dich zu bringen.

1. Lasst uns beten für unsere Kirchen, aus denen wir stammen.
   Dass sie auf ihrem Pilgerweg durch die Zeit vom Geist begleitet sind:
   - wenn es darum geht einen guten Weg zwischen Bewahren von Tradition und Neuaufbruch zu finden
   - im Gespräch mit anderen Konfessionen und im interreligiösen Dialog.

2. Lasst uns beten für alle Menschen, die sich nach Heilung sehnen:
   - dass sie auf Menschen treffen, die sie ihren Wünschen entsprechend begleiten
   - dass sie auf Gott vertrauen können, wenn menschliche Möglichkeiten der Hilfe versagen
   - dass wir liebevoll auf unseren Körper blicken können, gerade dann, wenn wir mit Einschränkungen zu kämpfen haben
   - dass wir uns selbst mit unseren Verletzungen und Wunden annehmen lernen.

3. Lasst uns beten für die Welt, die uns umgibt, mit allem was sich ohne unser Zutun, als Schöpfung vor uns ausbreitet.
   - dass wir mit allen Sinnen wahrnehmen, was uns durch die Natur geschenkt ist
   - dass wir Pflanzen und Tieren Achtung entgegenbringen
   - dass wir Wege finden, das uns anvertraute Gut zu bewahren

4. Lasst uns beten für alle, die auf der Flucht sind vor Krieg und Verfolgung:
   - dass sie ankommen können und ihnen ein Leben in Frieden möglich wird
   - dass wir tolerant und hilfsbereit auf Menschen in Not zugehen und ihre kulturellen und religiösen Wurzeln achten lernen
   - dass wir dankbar auf unsere Heimat blicken und den Frieden in unserem Land - und so fähig werden, zu teilen und Wärme zu geben
   - dass wir die Würde, die Gott uns als Menschen zusagt, in Denken und Handeln gegenüber uns selbst und unseren Mitmenschen bewahren und jeweils die Grenzen des anderen achten.

5. Lasst uns beten für alle, die sich in Politik und Wirtschaft einbringen:
   - dass Frieden, Gerechtigkeit und Gewaltlosigkeit ihr Handeln bestimmt
   - das sie das Wohlergehen von Menschen über Profit- und Machtstreben stellen

- dass sie Ressourcen verantwortungsvoll für Natur und Mensch einsetzen
- dass die Menschen gehört werden, die sich für Nachhaltigkeit aussprechen.

6. Lasst uns beten für die Menschen, die dem Tod begegnen:
   - dass Sterbende in ihrer Zeit gehen und Abschied nehmen können
   - dass Trauernde Räume finden, Trauer auf ihre eigene Weise zu leben
   - dass Menschen, die mit einem plötzlichem und unbegreiflichem Tod konfrontiert werden, Wege zurück ins Leben finden.
   - dass Menschen, die im Angesicht des Todes Verzweiflung, Wut und Hilflosigkeit erfahren, auf Menschen treffen, die mit ihnen aushalten.

7. In einer Zeit der Stille wollen wir unsere ganz persönlichen Anliegen vor Gott bringen.

Längere Stille

Mit all diesen Bitten, und mit dem, was noch unausgesprochen uns auf dem Herzen liegt, wagen wir es zu dir zu kommen, barmherziger Gott, im Vertrauen darauf, dass du auch unsere menschlichen Wüsten in eine blühende Steppe verwandeln kannst.
Amen

Liedruf dazu: ♫ Du Gott stützt mich (Eingestimmt 644)

Lied: ♫ Jubelklang! Wüstensand (WGT 2014/4)

Vater unser

Danken*
Das Leben – ein Wunder
Wir können es hören und danken

Verschiedene Instrumente stehen zur Verfügung. Hier ist es ein Glockenspiel, ein Tamburin, ein Regenrohr, ein Xylophon, ein Glockenband.

Impuls
Unser Leben ist wie ein Wunder. Wir selber und jeder Mensch sind ein Wunder. Wir versuchen nun gemeinsam, dieses Wunder zum Klingen zu bringen. Welche Geräusche und Töne können etwas über unser Leben erzählen?
Zum Beispiel: der Wasserfall, der Bach, der Regentropfen, der Wind, die Vögel…

Dank
Das Leben ist ein Wunder – ich kann es hören.
Glockenspiel wird angeschlagen.

Es klingt leicht, beschwingt. Ich kann die Freiheit spüren und fliegen wie ein Drache im Wind.
Glockenspiel wird angeschlagen.
Guter Gott, ich danke dir, dass ich so sein darf, wie ich bin.

Das Leben ist ein Wunder – ich kann es hören.
Tamburin wird geschlagen.
Es klingt ein wenig beschwerlich und dumpf. Ich kann spüren, was mich bedrückt, was mir schwer fällt.
Tamburin wird geschlagen.
Guter Gott, danke dass du bei mir bist, wenn es mir nicht so gut geht.

Das Leben ist ein Wunder – ich kann es hören.
Regenrohr wird bewegt.
Es klingt wie ein Bach, wie eine sprudelnde Quelle, wie der Regen, wie das Wasser, das in die Badewanne fließt.
Regenrohr wird bewegt.
Guter Gott, danke, dass du mir vertraust und Versöhnung schenkst.

Das Leben ist ein Wunder – ich kann es hören.
Xylophon wird geschlagen.
Es klingt nachdenklich, es ist ein warmer Ton, der uns wohl tut.
Xylophon wird geschlagen.
Guter Gott, danke, dass mich Menschen begleiten, mich trösten und mir weiterhelfen.

Das Leben ist ein Wunder – ich kann es hören.
Glockenband wird geschüttelt.
Es klingt feierlich und hell, wie die Schönheit dieser Welt und ihre bunten Farben.
Glockenband wird geschüttelt.
Guter Gott, danke, dass du mit uns durchs Leben gehst.
Danke, dass wir deine Liebe spüren.

Martina Kleisz
(Martina Kleisz, Dank - aus: Anton Seeberger (Hrsg.), Wenn dies kein Fest ist – Danken. Feiern im Jahreskreis Band 4, Schwabenverlag, Ostfildern, 2005, S. 42ff)

(Optionaler Teil, aus zeitlichen Gründen ggf. abwägen, ob lieber die Symbolhandlung bei Fürbitten, oder Danke-Aktion gemacht werden.)*

Lied: ♫ Heilig bist du (Eingestimmt 604)

Segen:
Zum Schluss reicht einander die Hände
und schöpft Mut in den Augen der anderen.
Zum Schluss geht hinaus und gebt Zeugnis
von der Gerechtigkeit und Würde und der Fülle,
die Gott für alle Kreatur bereithält.
Zum Schluss wird Gott uns abwischen alle Tränen
und unter uns wohnen.
Zum Schluss geht, beschützt und behütet
unter dem weiten Dach des Himmels.
Die Erde gebe unseren Füßen Halt.
Geht von Ort zu Ort,
von Zeit zu Zeit,
von Frau zu Frau,
von Mann zu Mann,
von Kind zu Kind,
begleitet, verbunden, vergnügt.
Es segne euch der lebendige Gott
in allem was war,
was ist
und was kommt.
Amen.

Lied: ♫ Wasser vom Himmel (WGT 2014/2)

Orgelnachspiel/Musikalisches Nachspiel, evtl. Auszug der Liturginnen

Die Nummern der Lieder beziehen sich auf:
Eingestimmt – Gesangbuch des Katholischen Bistums der Alt-Katholiken in Deutschland
GL – Gotteslob, Katholisches Gebet- und Gesangbuch der Römisch-Katholischen Kirche in Deutschland
EG – Evangelisches Gesangbuch

Predigtgedanken

Zurück ins Paradies? – am Beispiel der Versuche in der Region Borna bei Leipzig, nach hundertjährigem Braunkohletageabbau die Natur in einen paradiesischen Zustand zurückzuführen zeigen uns, wie schwer, ja vielleicht wie unmöglich dieses Anliegen ist. Der Mensch, er greift in den Naturraum ein – alleine schon durch seine Anwesenheit. Dabei entstehen auch Landschaften, die wir lieben, die wir zur Erholung aufsuchen. Wie zum Beispiel das Allgäu: Durch die Alpwirtschaft ist ein einzigartiges Landschaftsbild entstanden, das man heute durch vielerlei Subventionsmaßnahmen erhalten will.

Einen wirklichen Naturraum, den müssen wir in unseren Breitengraden suchen! Anders sieht dies mit unserem Text aus dem Johannesevangelium aus. Er spielt genau mit den beiden Kategorien von Natur- und Kulturraum. Der Verfasser macht das an zwei Orten fest: Da ist zum einen vom Tempel in Jerusalem die Rede, der Ort von dem aus die Priester, die Leviten und auch die Pharisäer zu Johannes gesandt werden: Jerusalem ist als Stadt Kulturraum – von Menschen errichtet, ein Ort, an dem man dem Zusammenleben eine architektonische Gestalt gegeben hat.

In dieser Stadt gibt es den Tempel als Kultraum – also ein Ort, an dem die Art und Weise, wie wir Menschen uns zu Gott verhalten, klare Grenzen und Regeln gegeben ist. Das, was in diesem Tempel passiert, bildet ab, wie man sich das Verhältnis von Mensch zu Gott vorgestellt hat: Gott ist dort gegenwärtig, wo Priester ihn herbeiriefen, wo Rauchopfer zum Himmel stiegen und das Blut der Tiere dampfend mit dem Fettgeruch in die Nase dringen, um den Zorn der Gottheit zu versöhnen mit der Schuld der Menschen. Das ist eigentlich ein sehr bequemer Weg – denn das Persönliche, das, was mich als Mensch mit all meinen Fragen und Anfragen, meinen Anfechtungen und Zweifeln, meiner Angst und meiner Trauer ausmacht, kann ich getrost an den Priesterdienst delegieren. Religion ist ein von außen an mich herangetragenes „du musst". Jerusalem und sein Tempel stehen also für das außen – für eine Religion, die verordnet werden kann.

Zum Anderen erscheint ein zweiter Raum: es ist der Ort, an dem Johannes die Menschen versammelt: es ist die Wüste. Wüste, das ist bis heute ein unverbauter Naturraum. Noch immer müssen Menschen auch mit modernster Technik ausgerüstet alles aufbieten, was geht, um der Wüste ein paar Quadratkilometer Kulturraum abzutrotzen. Wer sich in der Wüste aufhält, erfährt sich auf sich selbst zurückgeworfen – es bleibt nur noch mein blankes Da-sein übrig. Ein Ort, an dem wir um unser Überleben – zumindest wir westeuropäischen Menschen – auch kämpfen müssen.

An diesen Ort des Da-seins ruft Johannes die Menschen. Dabei ist ihre Sehnsucht nach Reinheit und Wahrheit – oder vielleicht auch Wahrhaftigkeit – dort am Jordan unendlich groß. Es sind Menschen, die sich einfach vor Gott hinstellen. Genau für diese Haltung der Gottunmittelbarkeit steht Johannes der Täufer.

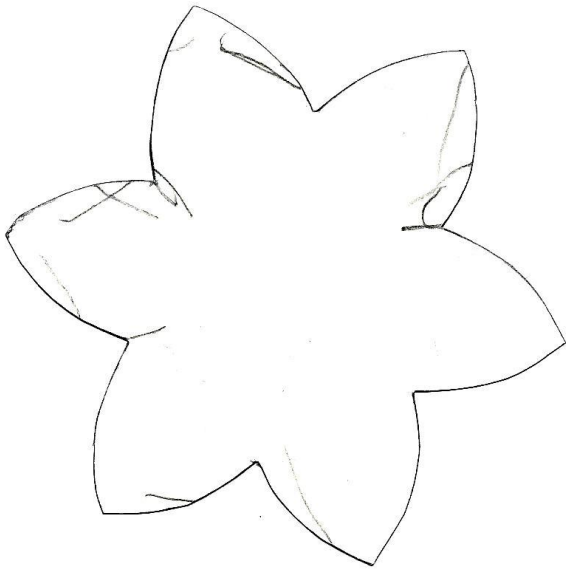
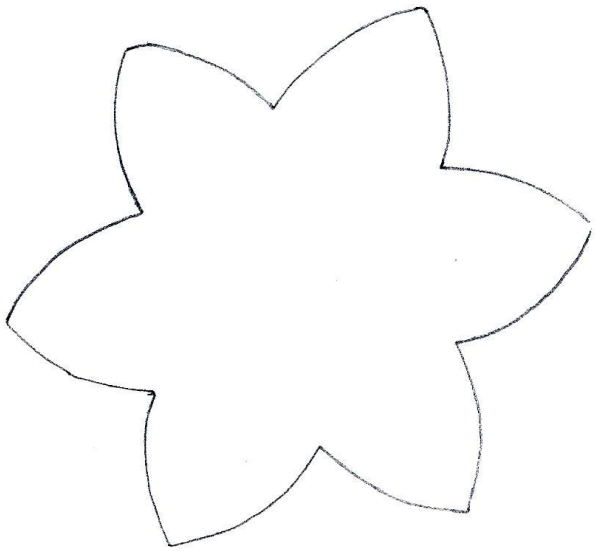
Er nimmt dabei ganz bewusst nicht die Mittlerfunktion der Tempelpriester ein. Seine Aufgabe besteht vielmehr darin den Menschen, die kommen, den Mut zu geben sich selbst, ganz unmittelbar vor Gottes Gegenwart zu stellen. So gesehen ist die Frage, die man dem Johannes stellt „Wer bist du?" – die richtige. Es ist nämlich die Frage, die all diejenigen umtreibt, die dort hinaus gegangen sind – und die man nicht einfach mit religiösen Kategorien oder Titel beantworten kann.

Die Art, wie Johannes auf die Gegenwart Gottes hinweist, ist etwas Unbekanntes, etwas Neues. Dieses Neue wohnt mitten unter den Menschen und ist dennoch nicht greifbar. Es ist zu finden hier und dort – überall – im Tempel, wie in der Kirche, im Wald wie in der Wüste und doch unverfügbar!

So wie mir ein Mensch vertraut sein kann und trotzdem in seiner Unverfügbarkeit auch immer fremd und nicht im Ganzen zu erfassen ist. Der Tempel steht für eine Religion der Eindeutigkeit – sie funktioniert wie ein triviales, also einfaches System, in dem alles berechenbar ist. Vergleichbar mit einer Kaffeemaschine weiß ich, was herauskommt, wenn ich einen Euro einwerfe. Meine Gebete, die Opfer, die ich bezahle, bringen einen gnädigen Gott hervor.

Die Wüste aber, sie ist nicht berechenbar. In ihr organisiert sich das Leben immer wieder neu um nicht zugrunde zu gehen. Und deshalb hat das Bild der Wüste auch so viel mit unserem Leben zu tun, das eben nicht berechenbar und immer gleich abläuft.

Der Gott, vor den sich die Menschen in der Wüste stellen, so wie sie eben sind, er ist ein Gott, der wirklich an ihrer Seite geht – der unser Leben mit all seinen Verwicklungen und Verstrickungen kennt. Dort kann eine große Innerlichkeit wachsen – etwas, das nicht von außen, sondern von innen kommt.

Und noch mehr kann dort wachsen – nämlich eine allmähliche Antwort auf die Frage: *Wer bist du?* Indem in uns selbst eine Ahnung davon wach wird, was das ist, was wir Mensch-werdung nennen. Kann das mein ganz persönlicher Weg zurück zum Paradies sein, auf dem ich auch meine Verantwortung wahr nehme für die Schöpfung, in der ich lebe?

Faltanleitung